

(Vs. 1-3)[So (spricht) Meine Sonne], Šuppiluliuma, der G[roß]könig, [der König des Landes H]a]tti; zu H]urij]a, dem König des Landes Äg]ypten, meinem Bruder, sprich:

(4-6)[Mir geht es g]ut. Möge es bei dir gut ge[hen. Für dei]ne [Frauen], deine Söhne, deinen Hausstand, deine Truppen, dei[ne] Streitwagen [und in] deinem Lande stehe alles zum besten.

(7-10)Weder die Boten, die ich deinem Vater sandte, noch (die Erfüllung des Wunsch(es), den dein Vater äußerte, (indem er sagte) »Laß uns freundschaftliche Beziehungen untereinander pflegen« habe ich einen Augenblick zurückgehalten.

(10-13)Was auch immer dein Vater zu mir sagte, habe ich sofort alles getan. Und einen Wunsch, den ich gegenüber deinem Vater äußerte, hat dein Vater nie abgeschlagen; er gab mir alles.

(14-15)Warum, mein Bruder, hast du Geschenke zurückgehalten, die dein Vater mir machte, als er (noch) am Leben war?

(16-20)Jetzt, mein Bruder, hast du den Thron deines Vaters bestiegen. Und wie dein Vater und ich untereinander stets Frieden wünschten, so sollten auch du und ich jetzt untereinander in guten Beziehungen stehen. **(20-22)**Den Wunsch, (den) ich gegenüber deinem Vater geäußert habe, [äußere ich] (auch) gegenüber meinem Bruder: Wir wollen einander Hilfe leisten.

(23-26)Mein Bruder, halte [nich]ts, was ich mir von deinem Vater erb[eten habe], zurück! [Was die zwei St]atuen aus Gold [betrifft]: eine [sollte ein Standbild sein], eine sollte ein Sitzbild sein. **(26-28)**Und [schicke⁶⁸] zwei Frauenstatuen [aus Silb]er und einen großen (Block) Lapislazuli und für [...] ihren großen Ständer:

(Rs. 29-36)[...] ... [...] Und wenn mein Bruder (sie) [geben will], möge mein Bruder sie geben. [Aber we]nn mein Bruder sie [nicht] geben [w]ill, werde ich sie meinem Bruder zurücksenden, sobald man meine Wagen zum [...]... von h]uzzi-Leinen **(36-38)**Was auch immer du, mein Bruder, begehrt: sende mir Botschaft, so daß ich es dir schicken kann.

(39-43)Nun schicke ich dir hiermit als dein Grußgeschenk: Ein silbernes Tiergefäß, ein Hirsch, fünf Minen beträgt sein Gewicht, ein silbernes Tiergefäß, ein junger Widder, drei Minen beträgt sein Gewicht, zwei Silberscheiben, zehn Minen beträgt ihr Gewicht, (und) zwei große *nikiptu*-Bäume.

4. Die Korrespondenz mit Arzawa

Jörg Klinger

Unter den zahlreichen Briefen, die sich im sogenannten Amarna-Archiv, das 1887 im ägyptischen Tell el Amarna gefunden wurde und das die Reste einer Sammlung diplomatischer Korrespondenz der Pharaonen Amenophis III. und Amenophis IV. (Echnaton) mit zahlreichen ausländischen Fürsten und Königen darstellte, befanden sich

ägyptischen Pharaos, dessen Witwe Šuppiluliuma um einen seiner Söhne als Gemahl bittet (vgl. dazu J. Klinger, TUAT.NF II, 147 ff.).

68. Liverani ergänzt »ich schicke«.

auch zwei Tontafeln, deren Keilschriftduktus einer Lektüre zwar keine Schwierigkeiten bereite, die aber in einer bis dahin unbekannt Sprache abgefaßt waren. Diese beiden sogenannten »Arzawa-Briefe« sind neben ihren bemerkenswerten historischen und kulturgeschichtlichen Informationen auch in forschungsgeschichtlicher Hinsicht von besonderem Interesse. Die bereits im Jahre 1902, also noch vor Beginn der Grabungen in den Ruinen der hethitischen Hauptstadt Ḫattuša bei Boğazköy veröffentlichte Pionierarbeit von J. A. Knudtzon formulierte dies in einer für den damaligen Forschungsstand geradezu provozierenden Weise: »Die zwei Arzawa-Briefe. Die ältesten Urkunden in indogermanischer Sprache.«⁶⁹⁾ Mit dem Versuch, die Sprache dieser beiden Briefe als in ihren Grundzügen indogermanisch nachzuweisen, stand er jedoch weitgehend allein. Und obwohl nach der Entdeckung des Amarna-Archives hier und da weitere Funde an hethitischen Texten publiziert wurden, fand Knudtzons These kaum Akzeptanz, trotz der – aus heutiger Sicht – bereits vielfach richtig erkannten Details z. B. zur Nominalflexion, zur Verbalendung der 1. und 3. Person oder zu den pronominalen Formen. Zu konträr zur etablierten Wissenschaftsmeinung, was das Bild von der Verbreitung der indogermanischen Sprachen anbelangte, stand seine These, und zu schwierig erschien ein exakter philologischer Nachweis. Galt es doch als ausgemacht, daß erst mit den frühen Griechen eine Ausbreitung der indogermanischen Sprachen in den Mittelmeerraum stattgefunden haben konnte. Erst als mit dem Beginn der Grabungen in Boğazköy-Ḫattuša innerhalb kürzester Zeit eine große Menge weiterer Texte entdeckt wurde und F. Hrozny einige Jahre später 1915 seine Entschlüsselung des hethitischen Sprachbaus auf einer viel breiteren Materialbasis untermauern konnte, setzte ein Umdenken auch innerhalb der Indogermanistik ein.

Doch selbst aus heutiger Sicht ist es keine Selbstverständlichkeit, daß diese beiden Briefe tatsächlich in hethitischer Sprache abgefaßt sind. So stellt einerseits der Brief des Königs Tarḫundaradu von Arzawa eines der ganz wenigen direkten Zeugnisse für die Verwendung der Keilschrift auch noch westlich des hethitischen Reiches dar. Was die Zeichenformen und die Orthographie des Textes betrifft, steht er allerdings ganz eindeutig in der Tradition der Ḫattuša-Kanzleien. Andererseits belegt der Brief Amenophis' III. die beeindruckenden Fähigkeiten der diplomatischen Kanzlei des Pharaos, die in der Lage war, dem Wunsch des so fernen Briefpartners Folge zu leisten und auf das im internationalen diplomatischen Verkehr übliche Akkadische zu verzichten und sich statt dessen aktiv des Hethitischen zu bedienen. Im Unterschied dazu scheint die gesamte Korrespondenz, jedenfalls soweit sie uns heute bekannt ist, zwischen den beiden Großmächten Ḫatti und Ägypten ausschließlich in akkadischer Sprache erfolgt zu sein.

Es überrascht jedoch nicht, daß der Brief der ägyptischen Kanzlei doch einige Auffälligkeiten zeigt, die die Vermutung nahelegen, der Schreiber dürfte jedenfalls kein Muttersprachler gewesen sein. Jedoch handelt es sich dabei weniger um sprachliche Fehler im eigentlichen Sinne, sondern eher um ungewöhnliche Wortstellungen oder sonst so nicht belegbare Wörter oder Wortformen, wobei sich nicht klären läßt, ob es

69. J. A. Knudtzon. Die zwei Arzawa-Briefe. Die ältesten Urkunden in indogermanischer Sprache. Mit Bemerkungen von Sophus Bugge und Alf Torp, Leipzig 1902.

sich dabei um ad hoc-Neubildungen (vgl. *pippeššar*) oder mehr oder weniger direkte Entlehnungen möglicherweise gar aus dem Ägyptischen handelt (vgl. *zinnuk*). Andere Indizien ließen sich gar im Sinne eines luwischen Hintergrundes deuten.⁷⁰ Wie es sich letztlich damit auch verhalten mag, man wird davon ausgehen können, daß der Verfasser des Briefes Hethitisch nicht als Muttersprache hatte, aber seine Aufgabe doch erstaunlich gut meisterte.

4.1 Tarḫundaradu von Arzawa an Amenophis III.: Die Anbahnung einer dynastischen Heirat (EA 32 = VBoT 2)

Keilschrifttafel (Mitte des 14. Jh. v. Chr.). – *Aufbewahrungsort*: Berlin, Vorderasiatisches Museum (VAT 342). – Knudtzon, EA 32 (Kopien: Winckler / Abel, Thontafelfund 238, Schroeder, VS 12, 202, A. Götze, Verstreute Boghazköi-Texte [= VBoT], Marburg 1930, Nr. 2). – *Übersetzungen*: L. Rost, Die ausserhalb von Boğazköy gefundenen hethitischen Briefe, MIO 4 (1956) 328-350; V. Haas bei Moran, AL 32; Liverani, LA 300 (mit Bibliographie).

Die Tafel war offensichtlich der Schlußteil einer umfangreicheren Briefsendung aus Arzawa an den ägyptischen Pharaon, so daß Adressat und Absender auf der verlorenen vorausgehenden Tontafel gestanden haben müssen. Der Verfasser des Briefes weist darauf hin, daß der ägyptische Bote das Angebot einer dynastischen Verbindung zwar mündlich vorgebracht habe, fordert nun aber zusätzlich eine ausdrückliche schriftliche Bestätigung durch den Pharaon. Das spricht dafür, daß dieses Schreiben relativ früh nach einer Kontaktaufnahme der beiden Herrscher abgefaßt wurde.⁷¹ Abschließend erfolgt dann die Bitte, die Korrespondenz in Zukunft in hethitischer Sprache fortzusetzen.

(Vs. 1) Was jetzt (das betrifft), daß Kalbaja mir (2) dies⁷² sagte: »Wir sollten zwischen uns eine Blutsverwandtschaft begründen«, (3) traue ich dem Kalbaja nicht. (4) Er hat es zwar (5) als Mitteilung gesagt, auf der Tafel war es aber (6) nicht niedergelegt.

(7) Wenn Du meine Tochter wirklich (8) wünschst, soll ich sie Dir dann nicht etwa (9) geben? Ich gebe (sie) dir.

(10) Schicke mir den Kalbaja (11) mit meinem Boten eiligst zurück. (12) Teile mir aber diese Angelegenheit durch eine Tafel (13) mit.

(14) Den Schreiber, der diese Tafel (15) verliert, den sollen Nabû, (16) der König der Weisheit, (17) und die Sonnengottheit des Tores (18) in Güte schützen. (19) Und um Dich sollen sie die Hände (20) in Güte schützend halten.

70. Zu einem knappen Überblick über die verschiedenen Positionen vgl. Chicago Hittite Dictionary (CHD) P 272a s.v. *pippeššar*. Gerade in der Wortstellung hat F. Starke, Zur Deutung der Arzawa-Briefstelle VBoT I, 25-27, ZA 71 (1981) 221 ff. den deutlichsten Hinweis für den Einfluß der ägyptischen Muttersprache des Schreibers sehen wollen. Die Erklärung des obskuren *zinnuk* als ägyptisches Wort durch F. Starke unterstützt jetzt auch J. Zeidler, Rez. Petráček, Vergleichende Studien, *Lingua Aegyptia* 2 (1992) 214 f. mit Anm. 94.

71. Bereits unter den Vorgängern von Amenophis III. ist Arzawa sporadisch bezeugt; vgl. dazu die Übersicht bei W. Helck, in: LÄ I, 455 s.v. Arzawa. Für einen engeren Kontakt gibt es keine Hinweise.

72. So nach der Edition. L. Rost, MIO 4, 331 spricht sich nach Autopsie der Originaltafel allerdings für eine Lesung *uttar* »das Wort« aus.

- (21) Du, Schreiber, schreibe mir in Güte. (22) Setze Deinen Namen (23) darunter.
(24) Die Tafeln, die sie überbringen, (25) verfasse immer in Hethitisch.

4.2 Amenophis III. an Tarḫundaradu von Arzawa: Das Antwortschreiben Amenophis' III. (EA 31 = VBoT 1)

Keilschrifttafel (Mitte des 14. Jh. v. Chr.). – *Aufbewahrungsort*: Kairo, Ägyptisches Museum (C 4741 [12208]). – Knudtzon, EA 31 (Kopien: Winckler / Abel, Thontafelfund 10, A. Götze, Verstreute Boghazköi-Texte [= VBoT], Marburg 1930, Nr. 1). – *Übersetzungen*: L. Rost, Die ausserhalb von Boğazköy gefundenen hethitischen Briefe, MIO 4 (1956) 328-350; V. Haas apud Moran, AL 31; Liverani, LA 301 (mit Bibliographie).

Der Brief wird übereinstimmend Amenophis III. zugewiesen und dürfte die Antwort auf das vorausgegangene Schreiben aus Arzawa darstellen.⁷³⁾ Es befaßt sich inhaltlich hauptsächlich mit der geplanten dynastischen Verbindung zwischen Ägypten und Arzawa, geht aber zumindest in einer kurzen Passage ohne Namen oder ein konkretes Ereignis zu nennen auch auf das Hethiterreich ein. Doch die dabei fallende Bemerkung über die Situation des Landes ist aufgrund der lexikalischen Problematik gerade dieser Briefstelle⁷⁴⁾ nicht eindeutig. Je nach Interpretation kann sie als negativ oder positiv in Hinblick auf den Zustand des Hethiterreiches in dieser Zeit, d. h. in der Phase vor dem Erstarken unter Šuppiluliuma I. und dem Aufstieg zu einer der vorderasiatischen Großmächte, gedeutet werden. Man kann jedoch kaum von der Tatsache absehen, daß schon allein die Existenz dieses Briefwechsels zwischen dem ägyptischen Pharao und dem König von Arzawa und der thematisierten dynastischen Verbindung sich schwerlich mit einem machtvollen Hethiterreich in Einklang bringen läßt.⁷⁵⁾ Bemerkenswert ist auch, daß der ägyptische Pharao um die Übersendung von Kaškäern bittet, einer Bevölkerungsgruppe, die gerade den Vorgängern Šuppiluliumas I., darunter vor allem Arnuwanda I., auch militärisch große Probleme bereitete. Die spätere hethitische Überlieferung schreibt ihnen sogar einen erfolgreichen Angriff auf die Hauptstadt Ḫattuša zu. Vielleicht ist hier der Grund für den Wunsch des Pharaos zu suchen. Den Brief schließt eine Liste mit Geschenken von Amenophis III. ab, die für Tarḫundaradu gedacht waren, darunter neben Gold auch verschiedene Stoffe, Wein, Öl und anderes mehr.

(Vs. 1) Folgendermaßen (spricht) Nimuwareja, Großkönig, König von Ägypten: (2) Zu Tarḫundaradu, dem König von Arzawa sprich: (3) Bei mir ist (alles) in Ordnung: bei mei-

73. Bei Moran, AL 103 bzw. 103 Anm. 1 wird demgegenüber VBoT 2 ausdrücklich als Antwort auf VBoT 1 angesprochen.

74. S. unten Z. 27 und die Anmerkung dazu.

75. Über die Datierung der Briefe und den allgemeinen politisch-historischen Hintergrund ausführlich C. Kühne, Die Chronologie der internationalen Korrespondenz von El-Amarna, AOAT 17, Kevelaer; Neukirchen-Vluyn 1973, 95 ff., S. Heinhold-Krahmer, Arzawa. Untersuchungen zu seiner Geschichte nach den hethitischen Quellen, THeth 8, Heidelberg 1977, 50 ff. und zuletzt J. D. Hawkins, Tarkasnawa King of Mira. ›Tarkondemos‹, Boğazköy sealings and Karabel, Anatolian Studies 48 (1998) 1-31, bes. 10 ff.

meinen Häusern, meinen Frauen, meinen Söhnen, **(4)**den Großen, meinen Truppen, meinen Pferden, **(5)**meinem Hab und Gut⁷⁶⁾, meinen Ländern ist alles in Ordnung.

(7)Bei dir soll alles in Ordnung sein: **(8)**bei deinen Häusern, deinen Frauen, den Großen, **(9)**deinen Truppen, deinen Pferden, deinem Hab und Gut, **(10)**deinen Ländern, soll alles in Ordnung sein.

(11)Gerade habe ich Dir Iršappa geschickt, **(12)**meinen Boten. Wir werden uns deine Tochter ansehen, **(13)**die man zu meiner Majestät für die Ehe bringen soll. **(14)**Und er wird Öl auf ihr Haupt gießen. **(15)**Gerade habe ich Dir einen Beutel mit Gold geschickt; es ist von **(16)**erster Qualität.

(17)Über welche Leistungen du mir geschrieben hast: **(18)**»Schicke sie mir« – ich werde sie dir später schicken. **(19)**Deinen Boten und meinen **(20)**Boten sende schnell wieder zurück. **(21)**Sie sollen kommen.

(22)Und zu dir werden sie kommen und dir den Brautpreis bringen, **(23)**mein Bote und dein (nächster) Bote. **(24)**(Dein Bote,) der kam, ist gestorben.⁷⁷⁾ **(25)**Schicke mir Leute aus dem Kaškäer-Land. Ich habe gehört, **(26)**daß alles *zuende ist*.

(27)Und das Land von Hattuša ist erstarrt⁷⁸⁾. **(28)**Ich schicke dir eine Sendung der guten Absicht **(29)**durch die Hand meines Boten Iršappa:

(30)1 Sack Gold, **(31)**20 Minen (Gold) an Gewicht. 3 Leinentücher, 3 Leinen-Mäntel, **(32)**3 *huzzi*-Tücher, 8 Festgewänder **(33)**100 *šawalga*-Tücher, 100 x-Tücher, **(34)**100 Bänder, **(35)**4 große Steinkannen mit gutem Wein, 6 Steinkannen **(36)**mit Feinöl, 3 Stühle (mit) Sitzkissen und mit [Gold⁷ ein]gelegt, **(37)**10 Stühle aus Ebenholz, mit Elfenbein **(38)**eingelegt, 100 (Stück) Ebenholz zum Gruß.

5. Briefe aus Palästina

Anson F. Rainey⁷⁹⁾

Die sogenannte »Vasallenkorrespondenz« innerhalb des Corpus der Amarna-Briefe läßt sich in eine südliche und eine nördliche Gruppe gliedern. Während die Briefe

76. Vgl. CHD P 272 s. v. *pippit*- und E. Rieken, Untersuchungen zur nominalen Stammbildung des Hethitischen, StBoT 44, Wiesbaden 1999, 165 f.

77. So vielleicht doch die inhaltlich sinnvollste Deutung der Passage; vgl. ausführlicher C. Kühne, aaO 96 f. Anm. 481.

78. Die Deutung der so nur hier belegten Wortform ist viel diskutiert worden; man wird *igait* aber schwerlich von heth. *eka*- »Eis« trennen wollen; vgl. bereits J. Friedrich, Hethitisches Wörterbuch, 3. Erg.-Heft, s. v. »erkalten (?), erstarren (?)« gegenüber dem älteren Vorschlag von H. Ehelolf, Kleinasiatheische Forschungen 1, Weimar 1930, 400: »zerspringen« und ausführlicher C. Kühne, aaO 97 mit Anm. 482-484. Letztlich nicht zu entscheiden ist, ob man die nur hier belegte aktive Form als sprachwirklich akzeptieren will oder dem Vorschlag einer Korrektur zu *igait(ta)* von F. Starke, aaO 222 f. den Vorzug gibt. Die Semantik ist davon nicht unmittelbar berührt, denn F. Starke's von der Mehrheit der Interpreten abweichende Deutung im positiven Sinn beruht nicht auf der Ableitung von heth. *igai*-, sondern vielmehr auf der Annahme, hier einen, von der Muttersprache des hypothetischen ägyptischen Schreibers beeinflussten idiomatischen Gebrauch analog zum Verbum *qbb* »kühl sein« im Sinne von »ruhig, behaglich sein« anzusetzen.

79. Aus dem Englischen von D. Schwemer.